

Militärverein Eibenstock. Hauptversammlung

morgen, den 25. d. M., Nachmittags 3 Uhr im Vereinslocale. Einzahlung. Beschluß nach §. 10 über säumige Zahler. Friedens-
Feier. Der Vereinsvorstand.
Bauch.

Auction.

Am Sonntag, den 25. August 1872, von Nachmittags 2 Uhr an,
sollen in meinem Hausgrundstücke verschiedene Haus- und Wirtschaftsgüter, als: Tische, Stühle, Schränke, vollständiges Bäckergeräthe,
ein Backofen mit Thonziegel, Bäckerladen und Materialladeneinrichtung, 8 Meter hartes Nupholz, 30 Stück Tauben, 15 Stück Hühner u. s. w.
versteigert werden.
Weiter kommen

am Montag, den 26. August 1872, von Vormittags 8 Uhr an,
die anstehende Ernte an Kartoffeln, Hafer und Grummt, hierauf aber 2 Pferde, 2 Kalben, 2 Wagen, 3 Schlitten 1 Jauchensaß, ver-
schiedene Ackergeräthe, 5 Pferdegeschirre, 1 Reitsattel, Ketten, 4 Dugend neue Säcke, 100 bis 125 Centner Heu und ein Düngerhaufen
zur Versteigerung, wozu ich Bietungslustige hierdurch einlade.
Schönheidr, am 14. August 1872.

Friedrich Ludwig Härtel.

Mit kais. königl.
Ministerial-
Approbation.



Stollwerck'sche Brust Bonbons.
des Hoflieferanten Franz Stollwerck in Köln a. Rh.

Beliebtes Hausmittel gegen Reizhusten, Rauhheit im Halse, Verschleimung und jegliche Brustaffection. Mit Gebrauchsanweisung in versiegelten Paqueten à 4 Sgr.
Eibenstock bei Th. Schubart; in Klingenthal bei C. F. Olier sen.

Blousen, Röcke und Hosen

für Schulkinder empfiehlt

Ludwig Eipper.

Sehr zarte Isländer und neue
Vollheringe

empfehlen

Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Unterzeichnete sind gesonnen, künftigen Sonntag, den 25. August,
Nachmittags 2 Uhr das im Ringerviertel gelegene Haus, das im
Deniggrund gelegene Wiesengrundstück und das im
Kessel gelegene Feldgrundstück im Nachlasshause zu ver-
auktioniren.

Die Unger'schen Erben.

Goth. Cervelat-, Trüffel- u. Schinkenwurst

sowie feine

Frankf. Brühwürstchen

empfehlen

Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Ohne Medicin.

Brust- und Lungen-

kranken finden auf naturgemäßem Wege selbst in ver-
zweifelten und von den Aerzten für unheilbar erklärten
Fällen radicale Heilung ihres Leidens

ohne Medicin.

Nach specieller Beschreibung der Krankheit Näheres
briefl. durch

Dir. J. H. Fickert, Berlin,
Wall-Strasse No. 23.

Ohne Medicin.

Gesucht

werden 700-800 Thaler gegen sichere Hypothek. Von wem? sagt
die Expedition d. Bl.

Druck und Verlag von C. Hannebohn in Eibenstock.

feinstes Maschinen-Öel, Seife u. Wachs

sowie

Benzin

empfehlen

Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Frachtbriele

empfehlen

die Buchdruckerei von C. Hannebohn.

Frischen Salzhecht,
" Caviar,
" marin. Aal,
frische Bricken

empfehlen

Julius Tittel
am Neumarkt und Postplatz.

Dank.

Für die bei dem gestrigen Brande so schnell geleistete Hilfe
sagen wir allen dabei Theilhabenden hiermit unsern wärmsten Dank.
Eibenstock, 23. August 1872.

G. Oeser. F. Reiss. A. Hühl.

Danksagung.

Für die bei dem gestrigen Brande des Nachbarhauses durch
thätige Rettungshilfe erwiesene Theilnahme, sage ich allen meinen
Mitbürgern meinen herzlichsten Dank mit dem Wunsche, daß Gott
Sie Alle vor Gefahr und Unglück bewahren möge.
Eibenstock, 23. August 1872.

G. Rodstrob, Maschinenflicker.

Eine letzte Bitte.

Werde um Deines „bäumenden Dichtergauls“ willen nicht
„schlafende Gassen!“ Das abgebezte Thier wird obnein noch bald
genug aus Instinct das Richtige treffen, so daß es den „Hort eitles
Dummheit“ zwar nicht „geißelt“, wohl aber in der Person seines
eigenen Reiters und Qualgeistes einfach auf den Sand setzt. Erlenne
und begreife, daß Dein Bart nicht über Nacht wächst, Erlenne
also wohl lange jung, nicht aber immer grün bleiben kannst: so
Verhältniß bringen lernen. Werde zunächst ein „Mann“, dann erst
wage es, Dich mit dem Manneschmuck der „Wahrheit“ zu bekleiden.
Dies für Dich zur moralischen Nachsicht.

Die Eisen- und Kurzwaaren-Handlung

von **Emil Bach**

Schneeberg, Ritterstrasse Nr. 229,

hält Lager von englischen und deutschen Werkzeugen, Schlössern, Bändern, überhaupt allen Beschlügen, Draht und Draht, Risten, Ketten, Schaufeln, Spaten, eisernen Koch- und Regulirösen, Unterkästen, Kochmaschinen, Feuerthüren, Platten, sowie sämtlichen Ofentheilen, Küchenausgüssen, Waschkesseln, Wasserpflanzen, Pferdekrippen, und Raufen, emaillirten Kochgeschirren, Brücken- und Tafelwaagen, Gewichten, Schraubstöcken, Stabeisen, Achsen, Schleifzeugen und allen in diese Branche einschlagenden Artikeln, und sichert stets die solideste Bedienung und billigsten Preise zu.

Augenheilanstalt von Dr. Stumme in Zwickau.

Sprechstunden Bahnhofstrasse 227 10-12 u. 2-3 Uhr.

Die neue Eisenwaaren-Handlung

von **Richard Müller** in Auerbach

empfiehlt:
Ketten, Schaufeln, Spaten, Sensen, Stabeisen, Blech-Oefen, Draht, Drahtnägeln, Dachfenster, Schraubstücke für Stichtmaschinen und Schloffer, **Messingdraht und Messingblech** zu Werkpreisen, **Dachpappe, Cement und Gyps.**

Alle Sorten Maschinen,

sowie alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu billigsten Preisen.

Zeitungs-Annoncen-Expedition

Dresden **Rudolf Mosse** Leipzig
 Altmarkt 4, I. Grimm. Str. 2, I.
 Officieller Agent sämtlicher Zeitungen des In- und Auslandes
 Berlin, Hamburg, Breslau, Wien, Prag, München, Nürnberg, Zürich,
 Strassburg, Frankfurt a. M., Stuttgart, Halle a. S.

befördert Anzeigen jeden Inhalts als: Amtliche Bekanntmachungen; Emissionsanzeigen; Hôtels-, Gasthofs-, Instituts-, Bäder- und Geschäfts-Empfehlungen; Verkäufe und Verpachtungen von Gütern, Grundstücken, Fabriken; Gesuche aller Art in Angebot und Nachfrage (Engagements, Heirathen, Wohnungen etc.); Familien-Nachrichten etc. etc. unter alleiniger Anrechnung der Original-Insertionsgebühren. Bei Uebertragung des gesammten Insertionswesens werden besondere Vergünstigungen eingeräumt. Discretion; prompte und reelle Bedienung sind die leitenden Geschäftsprinzipien. Kostenvoranschläge und Winke über praktisches Inseriren werden bereitwilligst gegeben. Vollständigstes Zeitungsverzeichniss (Insertions-Tarif) gratis und franco.

Daubitz-Liqueur

fabricirt vom Apotheker
R. F. Daubitz in Berlin,
 Charlottenstrasse 19.
 Niederlage bei **G. A. Nötzel** in Eibenstock

Lager von

Tapeten, Bordüren
 und gemalten **Fenster-Rouleaux** hält
Louis Schlesinger in Schönheide.

Für Augenranke!

Der seit länger als 30 Jahren berühmte von medicinischen Autoritäten u. A. Dr. Hess in Berlin und Dr. Werner in Breslau als ausgezeichnet begutachtet:
Gottfried Ehregott Müller'sche Augenbalsam
 aus Döbeln i. S.

heilt nach wenigen Tagen des Gebrauchs Entzündungen der äußerlichen Haut, Drüsen, Thränen und Schwächen der Augen.
 Nur allein acht zu beziehen nebst Gebrauchsanweisung
 à Flacon 10 Ngr.

von Herrn **H. Fischer, Apotheke zu Eibenstock.**

Druck von E. Pannschöhn in Eibenstock.

Lachmund & Baumeyer, Mineralwasseranstalt Glauchau.

Vorzügliche Qualität.

Preise billig. Bedienung prompt.

Morgen Vormittag von 1/2 11 Uhr an ist

frisch gebackener Speckkuchen

und

ff. Eibenstocker Lagerbier

zu haben bei

Wwe. Seelig.

Königs Restauration.

Zur Einweihung meines neugebildeiten Saales am Sonntag, Nachmittags von 4 Uhr an, bestehend in **Concert** vom Musikdirektor Herrn Deser und Abends **Hall**, lade ich hiermit freundlichst ein. Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
 Entré für Concert 3 Ngr.

Schiesshaus.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 3 Uhr an

Tanzmusik,

wozu ergebenst einladet

L. Brandt.

Wolfsgrün.

Morgen, Sonntag, von Nachm. 3 Uhr an **Tanzmusik,**
 wozu ergebenst einladet

L. Günther.

Abgangs- und Ankunftszeiten der Personenposten in Eibenstock

Nach und von:	Abgang:	Ankunft:
Auerbach	2 Uhr 45 Min. Morgens	12 Uhr 35 Min. Nachts
Schneeberg	1 1 - 15 - Morgens	12 - 30 - Mittags
"	II 9 - - - - - Vorm.	8 - 35 - Abends
"	III 2 - 10 - - - - - Nachm.	1 - 30 - Nachts
Schönheide	I 12 - 30 - - - - - Mittags	8 - 50 - Morgens
"	II 8 - 45 - - - - - Abends	2 - - - - - Nachm.
Reudel (Carlsbad)	7 - - - - - Morgens	7 - 35 - Abends
Soh.-Georgenstodt	1 - - - - - Nachm.	9 - - - - - Abends

Geldcours der Börse in Chemnitz am 22. August 1872.

Aust. Louisd'or 5 Thlr. 15 Ngr. 5 Pf. — Ducaten 3 Thlr. 6 Ngr. 2 1/2 Pf. —
 20-Francs-Stück 1 Thlr. 5, 10 1/2 — Noten ausl. Banken ohne Nuem.-Kasse
 in Leipzig pr. 100 Thlr. 99 1/4 — Wiener Noten in österreich. Währung
 à 18 Ngr. 3 1/2 Pf.

(Hierzu eine Beilage.)

...
 nun für
 Du, daß
 wenn's
 nicht seh
 Müllerin
 Abweg
 verstehen,
 gut, dan
 reiche M
 And
 auf gewa
 er von S
 Die
 es ist Cu
 bin ich b
 aber wif
 thums w
 giebiget i
 richten, d
 eine, die
 Ende verla
 Ihr kein k
 Der
 gegen den
 hier nicht
 Vorstellung
 Nein
 daß ich sie
 er nach
 Müllerin
 Gebr
 wenn die
 ich sie doch
 War
 Weil
 dann noch
 Gedanken v
 blicken, ich
 Ihr wollt
 ich zu diese
 billig, daß i
 eine Frau
 Mädchens a
 mal, aber
 Andrea
 Berwunderu
 Einen
 einen Korb
 gegeben? U
 Ich w
 Seufzer, es
 Euch nochma
 in mich, ich
 damit zufried
 Der alt
 um die drin
 Worte des
 vergebens auf
 nie eingefaller
 Andrea
 in der Kunde
 Male er alle

Beilage zu Nr. 99 des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Eibenstock, Sonnabend, den 24. August 1872.

Die Butterheze.

Dorfgeschichte

von

J. Klein.

(Fortsetzung.)

„Mein Glück, Vater? Wißt Ihr das so bestimmt? Wenn's nun für mich kein Glück wäre, wie denn?“

„Kein Glück! kein Glück!“ prustete Jean Adams zornig. „Weißt Du, daß die Müllerin so reich ist, wie sie schwer ist?“

„Mag sein, und dann kann sie schon ein Stück Geld haben, wenn's Papiergeld ist.“ entgegnete Andreas im Hinblick auf das nicht sehr schöne Embonpoint der Müllerin. „Aber was hat die Müllerin mit meinem Glücke zu thun? Ihr seid da sehr auf einen Abweg gerathen, Vater.“

„So, der Herr Sohn versteht mich nicht, oder will mich nicht verstehen, nun, da muß ich wohl etwas deutlicher reden. Kurz und gut, damit Du's weißt und Dich darnach richtest — Du wirst die reiche Müllerin von der Moormühle heirathen.“

Andreas brach in ein schallendes Gelächter aus, aber gleich darauf gewann sein Zorn über die geringfügige Behandlung, welche er von Seiten seines Vaters erfuhr, die Oberhand.

„Die Müllerin heirathen? Ich?“ fragte er finster. „Ich hoffe, es ist Euer Ernst nicht, was Ihr da sagt, denn bei meiner Heirath bin ich hoffentlich der Erste, der ein Wort mitspricht. Solltet Ihr aber wirklich daran denken, Euren einzigen Sohn um des Reichthums willen zu verkuoppeln, so bedauert nur, daß er nicht nachgiebiger ist. Mit mir werdet Ihr in solcher Beziehung nichts ausrichten, das merkt Euch. Wenn ich mich verheirathe, so nehme ich eine, die ich will und nicht die Ihr wollt, das kann ich doch am Ende verlangen. Aber jetzt sprecht nicht weiter von der Sache, wenn Ihr kein böies Blut setzen wollt.“

Der alte Bauer bezwang nur mit Mühe den aufsteigenden Zorn gegen den ungehorsamen Sohn, aber er sah ein, daß mit Gewalt hier nichts zu machen war, vielleicht, daß Andreas seinen gütigen Vorstellungen besser Gehör schenkte.

„Nein, Andreas, die Sache ist von zu großer Wichtigkeit, als daß ich sie mir nichts, dir nichts ruhen lassen könnte.“ entgegnete er nach einer Pause. „Du mußt mich wenigstens anhören; die Müllerin —“

„Gebt Euch keine Mühe, Vater.“ unterbrach ihn Andreas, „und wenn die Müllerin noch zehnmal so reich und hübsch wäre, so würde ich sie doch nicht heirathen.“

„Warum nicht?“ fragte der alte Bauer, bebend vor Zorn.

„Weil ich sie nicht liebe.“ entgegnete Andreas ruhig und fügte dann noch im gleichen Tone hinzu: „Macht Euch nur mit dem Gedanken vertraut, Vater, in mir einen alten Junggesellen zu erblicken, ich heirathe nicht. Ihr bleibt so lange Herr im Hause, wie Ihr wollt und ich bleibe bei Euch. Damit Ihr aber nun wißt, wie ich zu diesem Entschlusse gekommen bin, so ist es nicht mehr wie billig, daß ich Euch den Grund sage. Ich habe daran gedacht, mir eine Frau zu suchen, ich habe sogar um die Hand eines jungen Mädchens angehalten. Die häßt' ich genommen, eine andere niemals, aber sie — hat mir einen Korb gegeben.“

Andreas' Stimme zitterte, der Vater aber sah ihn fast starr vor Verwunderung an. Sprach sein Sohn die Wahrheit?

„Einen Korb gegeben?“ stammelte er endlich verwirrt. „Dir — einen Korb gegeben? Dem Sohne des Jean Adams einen Korb gegeben? Unmöglich! Du träumst!“

„Ich wollte, es wäre so, Vater.“ sagte Andreas mit einem tiefen Seufzer. „es stände wahrlich besser um mich. Aber jetzt bitte ich Euch nochmals, laßt uns das Gespräch abbrechen, dringt nicht weiter in mich, ich habe Euch Alles gesagt, was ich sagen kann, seid nun damit zufrieden.“

Der alte Jean Adams sagte auch nichts mehr, allein weniger um die dringenden Bitten seines Sohnes zu erfüllen, als weil die Worte des Andreas ihn so außer Fassung gebracht hatten, daß er vergebens auf eine Fortsetzung des Gespräches sann. Das war ihm nie eingefallen, daß sein Sohn sich im Dorfe einen Korb holen könne.

Andreas war der reichste und stattlichste Bursche zehn Meilen in der Runde und so viel er auch darüber nachdachte, so unzählige Male er alle Bauernmädchen in Gedanken an sich vorbeipassiren ließ,

er fand keine darunter, die nicht bereitwillig den Andreas angenommen.

Aber plötzlich fiel es dem Vater wie Schuppen von den Augen, er sank ächzend in den Sorgenstuhl zurück, war es denn möglich? Wie hatte er sich nur so lange täuschen lassen können? Aber er konnte, er wollte es nicht glauben, daß sein Sohn ihm den Schimpf angethan, um die Tochter seines erbittertesten Feindes anzuhalten und von ihr abgewiesen war. Und doch! War ihm nicht früher oftmals ein ähnlicher Verdacht gekommen, wenn er den Andreas nach dem Nachbarhause hatte hinüber spielen sehen? War nicht Andreas genau von der Zeit her, wo die „Butterheze“ das Dorf verlassen, so still und einsilbig geworden? Ja, ja, wie hatte er nur so aralos sein können? Sie war es einzig und allein gewesen, die dem Andreas einen Korb gegeben, kein anderes Mädchen im Dorfe hätte es gewagt.

Diese Gedanken marterten den hochmüthigen Bauern so, daß er ein qualvolles Stöhnen ausließ, gleichzeitig loderte aber auch sein ganzer Zorn gegen den ungerathenen Sohn auf, der ihm diese Demüthigung bereitet.

„Andreas.“ sagte er dann, nachdem er noch einer längeren Pause bedurft, um sich zu sammeln, aber seine Stimme klang wie ferner Donner. „ich verlange Antwort auf diese meine Frage: wer ist es, der Deine Hand ver schmäh't?“

Andreas fuhr erschrocken zusammen, er war auf diese Frage nicht vorbereitet, aber er war auch nicht gesonnen, sie zu beantworten, um so weniger, da der Vater einen solchen Ton anschlug.

„Ihr werdet mir es erlassen, Vater, Euch das zu sagen.“ entgegnete er ruhig. „Nur aus dem einzigen Grunde, daß Ihr mich feinerhin mit neuen Heirathsplänen ver schont, habe ich Euch das mitgetheilt, was seither Niemand erfahren. Ihr hättet die Sache überhaupt nicht auf's Tapet bringen sollen, in dem Punkte werden wir uns nie einigen.“

„Hoho, Bursche, damit entkommst Du mir nicht.“ schrie der alte Bauer gereizt, indem er sich in seiner vollen Länge aufrichtete. „Rede und Antwort sollst Du mir stehen und wenn Du das nicht willst, so will ich's Dir sagen, wer Dir den Korb gegeben und an wen Du Dich weggeworfen. Ja, sieh mich nur so starr und verwundert an, Deinen alten Vater hältst Du nicht zum Narren, die „Butterheze“ hat Dir den Kopf verdreht, sie und keine andere, hab's lange losgehabt und nur nicht gewußt, wo das Ding hinaus sollte, denn daß Du Dich so weit vergessen und wegwerfen könntest, daran habe ich nicht gedacht. Aber das schwöre ich Dir, ehe ich zugebe —“

„Schwört nichts, Vater.“ unterbrach ihn Andreas ruhig. „es kommt nichts dabei heraus. Auch ich habe den harten Eisenkopf von Euch geerbt und wenn ich einmal etwas durchführen will, so würde ich es thun und wenn's mir das Leben kostete. Was ihr da spricht, ist ohne Sinn und Verstand. Wenn ich ein Mädchen hab', das ich heirathen will, so könnt Ihr mich daran nicht hindern. Aber ich hab's Euch gesagt, ich denke nicht an's Heirathen, mir ist die Lust ganz und gar vergangen und darum laßt uns nicht um des Kaisers Bart zanken.“

Andreas wandte sich wieder dem Fenster zu und trommelte an den Scheiben, aber sein Vater war nicht so leicht zufrieden gestellt, wie er sich wohl gedacht.

„Um des Kaisers Bart? Mit Grobheiten laße ich mich nicht abspeisen. Die Wahrheit will ich wissen, hast Du um die „Butterheze“ angehalten?“

„Gut, Vater, Ihr wollt's nicht anders.“ sagte Andreas trozig.

„Hätt' Euch das Leid gerne erspart, aber da Ihr's durchaus wollt, so kann ich Euch nichts anderes sagen, als daß Ihr die Wahrheit errothen. Ich würde des Jürgens Lisbeth zur Frau genommen haben, wenn sie mich gewollt hätte.“

„Ungerathener Pube!“ knirschte der alte Bauer, seiner selbst nicht mehr mächtig, zwischen den fest zusammengepreßten Zähnen hervor. „Sag' mir das noch einmal und Du bist mein Sohn nicht mehr. Du magst hingehen, wo Du willst.“

Einen Augenblick stand Andreas regungslos, der Vater hatte den gleich stolzen, hartnäckigen Sohn an der verkehrten Stelle gefaßt. Die Schroffheit, womit der Vater ihm gegenübertrat, weckte seinen ganzen Stolz und Eigensinn, er wollte nicht wie ein Kind von ihm behandelt sein.

Nur einen kurzen Moment schwieg er.

(Fortsetzung folgt.)

Localnachrichten.

Eibenstock, 22. August. Heute Nachmittag, kurz nach 4 Uhr brach in einer Dachkammer des auf hiesigem Brühl gelegenen Wohnhauses des Stadtmusikdirectors Deser Feuer aus, jedoch gelang es vorzugsweise den Anstrengungen der hiesigen Feuerwehr, bald Herr des Feuers zu werden, so daß nur ein Theil des Dachstuhls von den Flammen zerstört wurde. Dem Vernehmen nach ist noch am heutigen Abend durch die Gendarmerie Alma Marie Neubauer aus Schönheide, 15½ Jahre alt, Dienstmädchen des Musikdirectors Deser, als die vermeintliche Brandstifterin in das Gefängniß des Königl. Bezirksgerichts eingeliefert worden, und hat dieselbe bereits die Brandlegung zugestanden. — Auch in unserem Nachbarorte Schönheide hat gleichfalls am heutigen Morgen ein Brandunglück stattgefunden und zwar ist durch dasselbe das Wohnhaus sowie die Scheune des Hausbesizers und Bäckers Karl Ludwig Doß total zerstört worden. Das Feuer kam gegen 7 Uhr Morgens in der Scheune aus und wird auch hier Brandstiftung vermutet.

Verhandlungen aus der öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten vom 21. August 1872.

Bei der heute fortgesetzten Berathung kam der 8. Gegenstand der Tagesordnung, Rechenschaftsbericht über die Verwendung der 75,000 Thlr. Comunalanleihe, zum Vortrag.

Das Collegium nahm Act, daß hiervon:

45,000 \mathfrak{r} — \mathfrak{g} — \mathfrak{a}	der Kirchengemeinde dargeliehen, sowie daß
28,975 „ — „ — „	zur Rückzahlung von 11 verschiedenen Capitalien verwendet worden sind,
	zusammen
73,975 \mathfrak{r} — \mathfrak{g} — \mathfrak{a}	Es verbleibt sonach ein Ueberschuß von
1,025 \mathfrak{r} — \mathfrak{g} — \mathfrak{a}	die der Rath zur Rückzahlung einer gleichen Summe an die Gasanstalt vorgeschlagen hat, welche laut Vertrag bereits mit 2% mittelbar aus den Einkünften der Dividende amortisirt wird.

Das Collegium war der Ansicht, daß es besser sei, diesen Betrag für außerordentliche Fälle in der Sparkasse anzulegen und empfahl dem Rathe ein gleiches Verfahren mit allen übrigen Ueberschüssen.

Der 8. Gegenstand der Tagesordnung betraf ein Gesuch des Hrn. Stadtrath Bretschneider um Ankauf desjenigen communlichen Grund und Bodens, welcher zwischen seinem Grundstück und dem rechten Bachufer entlang einen Raum von 13 D.-R. einnimmt und derzeit von demselben gegen 5 Thlr. jährliche Vergütung zur Ablagerung seines Brennholzes benutzt wird. Da dieser erwähnte Raum für die Anlage eines Weges projectirt war, so ersuchte der Stadtrath zur Erledigung dieser dem abzuschließenden Kaufe vorausgehenden Vorfrage das Collegium, sich darüber auszusprechen, ob es auf diesen projectirten Weg Verzicht leisten wolle. Das Collegium bejahte diese Frage, weil die Anlage dieses Weges kostspielig sei und dadurch ein kürzerer Verbindungsweg zwischen der Schönheider Straße und dem unteren Stadttheile nicht erreicht werden würde; dagegen befürwortete dasselbe dem Rathe den Antrag des Herrn Härtel, den von der Schönheider Straße am Bretschneider'schen Grundstück hinführenden steilen Fußweg in besseren Stand zu setzen.

Der 9. Gegenstand der Tagesordnung betraf einen vom Rathe gefaßten Beschluß, auf Rechnung der Sparkasse nach und nach die sämtlichen Gasaction anzukaufen, gegen eine städtische 5%ige Zinsengarantie. Das Collegium lehnte diesen Beschluß ab, weil es glaubte, daß die Stadt Verpflichtungen lediglich zu communischen Zwecken einzugehen habe.

Den 10. Gegenstand der Tagesordnung bildet der zwischen dem Rathe und Herrn Hugo Gnüchel über das sogenannte Dörffel'sche Stadtgut abgeschlossene Verkauf um den Preis von 2000 Thlr., vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordneten und öffentlicher Ausschreibung eines Mehrbietungstermines. Das Collegium genehmigte diesen Verkauf und empfahl in Folge eines an dasselbe von Herrn Gnüchel gerichteten Schreibens wegen Wohnungsmangel, dem Rathe die sofortige Ausschreibung des Termines und die Festsetzung einer möglichst kurzen Frist.

Auf der letzten Tagesordnung stand der Beschluß des Stadtrathes zum Neubau einer 5 Ellen tiefen, 70 Ellen langen Schleufe zum Anschlüsse an die bereits bestehende Schleufe, welche in der Forststraße bis zur Ecke des Siegel'schen Hauses führt. Der Anschlag beläuft sich auf 300 Thlr. Das Collegium glaubte, daß es bedenklich sei, eine kostspielige Schleufe in einen alten Stadttheil hin zu bauen, dessen Straßenanlagen bei einem Brandunglücke sich so gestalten könnten, daß der ausgeführte Schleußenbau überflüssig würde. Man beschloß daher, den Schleußenbau von 5 Ellen Tiefe nur auf einer

Strecke von 40 Ellen auszuführen, und dem Stadtrathe zu überlassen, betreffs der übrigen 30 Ellen den Bau einer kleinen Zuflussschleufe vorzuschlagen.

Hierauf erbat sich der Vorsteher Firschberg betreff des Gottesackers das Wort und erklärte:

„Am 28. April 1853 hat die Superintendentur Schneeberg von dem Königl. Gerichtsamte Eibenstock die Acten eingefordert, um, wie es in denselben wörtlich lautet, die dringend notwendige Erweiterung des Gottesackers herbeizuführen und die heillosen Verwüstung an den Gräbern abzustellen.“

„Meine Herren! wenn die Königl. Superintendentur Schneeberg vor 19 Jahren die Erweiterung des Gottesackers als eine dringend notwendige und das Gebahren auf demselben als eine heillosen Verwüstung an den Gräbern bezeichnete, welchen Namen wollen Sie der heutigen Wirthschaft auf dem Gottesacker beilegen, welche in denselben während dieses Zeitraums 5000 Leichen hineinpstropfen ließ. Meine Herren, ich nehme keinen Anstand, diese Wirthschaft als eine schwere Versündigung an den Leichen der ärmeren Familien unserer Stadt zu bezeichnen, denn Sie wollen doch nicht behaupten, daß der hier angestellte Todtengräber in dem confusen Durcheinander von 3000 Grabstellen ohne jedwedes Abzeichen und jedwede Reihe-Ordnung angeben könne, welche Gräber 5, 6, 10 oder mehr Jahre alt sind? Die geheime Kunst des Todtengräbers besteht eben, um es hier öffentlich zu sagen, darin, daß er genau weiß, welche Familien den Gottesacker nicht frequentiren, und an welchen Grabstellen er sich vergreifen darf, ohne von deren Besitzern zur Rechenschaft gezogen zu werden.“

„Man liebt es, an dem Johannestage, und wo sonst sich Gelegenheit bietet, das Gefühl der Pietät in den Herzen der Einwohner anzuschlagen und dennoch tritt man dieselbe täglich mit Füßen, taftet die Gräber von 80 % der Bevölkerung an, um auf Kosten dieser die Grabstellen eines kleinen bevorzugten Bevölkerungstheiles pflegen zu können.“

„Das Umherwühlen in den Gräbern ist indeß seit 2 Jahren so schrankenlos betrieben worden, daß es nicht mehr möglich wird, in der Nähe des Gottesackers zu wohnen, und bei dem Eintritt von Scharlach-Nervenfieber oder anderen Epidemien die höchste Gefahr schwebt.“

„Wenn nun, meine Herren, von den Einwohnern hiesiger Stadt ich in erster Reihe bei dieser Frage theilhaftig bin, die Rücksichten auf mein Stadtverordnetenvorsteheramt mir aber ein stetes Schweigen auferlegen, so hoffe ich doch, daß das verehrte Collegium sowohl in der Sitzung vom 3. Mai, als auch gestern, bei der Berathung, die Pensionirung des Todtengräbers betreffend, ohne meine Anregung Anlaß nehmen würde, einen entschiedenen Antrag zur Abhilfe dieses Mißstandes bei dem Stadtrathe zu stellen. Da dieses aber nur in höchst unzureichender Weise geschehen ist, so sehe ich vor der Alternative, entweder fernerhin müßiger Zutheuer dieses Unfugs durch die Rücksicht auf mein Stadtverordnetenvorsteheramt zu bleiben, oder durch Niederlegung desselben meine Handlungen von dieser Rücksicht zu befreien. Ich habe mich für das letztere entschieden und bitte das verehrte Stadtverordneten-Collegium um Entlassung.“

Nach sodann stattgefundener Berathung hatte das Collegium sich nicht entschließen können, die nachgesuchte Entlassung zu gewähren und betrieb sich auf die Bestimmungen der Städteordnung.

Schluß der Sitzung.

Kirchliche Nachrichten aus der Parochie Eibenstock

vom 18. bis zum 24. August.

Aufgeborene: 89) August Robert Seltmann, Werkführer in Wildenthal, ein Jungeselle, u. Caroline Pauline Schädlich in Carlsefeld. 90) Ernst Herrm. Strobel, Sticker in Auerbach, u. Anna Emilie Dörfer.

Getaufte: 220) Elise Carola Unger. 221) Emilie Pauline Mühlig. 222) Richard Max Voigt. 223) Clara Friederike Ungethüm. 224) Emma Wilhelmine Müller. 225) Carl Robert Jugelt.

Begrabene: 148) Auguste Friederike Arnold-Ungethüm, eine vorehel. T., 1 J. 2 M. 26 T. 149) des Handarb. Carl Heinrich Günnel, Handarb. in Blauenenthal T. Anna Elise, 1 M. 4 T. 150) Carl Robert Jugelt 3 T.

13. Sonntag nach Trinitatis.

Predigttext:

Vorm.: 1 Corinth. 7, 24; Herr G. Richter.
Nachm.: Katechismusunterredung: Vaterunser.
Beichtanspr.: D.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Berlin, 22. August. Während der Zusammenkunft der drei Kaiser in Berlin werden auch der Kronprinz von Sachsen, der Großherzog, die Großherzogin, die Großherzogin Mutter und die Prinzessin Marie von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog und die Großherzogin von Baden und der Schwager des Kaisers von Oesterreich, Prinz Max Emanuel, Herzog in Baiern, anwesend sein.

— Die Einführung der neuen Reichs-Telegraphenmarken erfolgt am 1. November d. J.

— Nach verschiedenen Blättern ist Weimar die Ehre zugebracht, daß in seinen Mauern die Kaiserzusammenkunft einen Nachtrag in kleinerem Maßstabe finden solle, da angeblich die Kaiser von Oesterreich und von Rußland sich von Berlin aus hierher zu einem Besuch am großherzoglichen Hofe begeben würden.

Halberstadt, 20. Aug. Unsere Butter-Revolution hat ein heiteres Nachspiel erhalten. Es ist nämlich von einem hiesigen Bürger ein „Lied von der Halberstädter Butter-Revolution“ mit feinen Illustrationen für 1½ Sgr. herausgegeben. Ein Vers mag dasselbe charakterisiren:

Ein Pastor, ein christlich frommer,
Predigte: der ganze Kummer
Kommt davon, daß keiner gläubt,
Jeder aus der Kirche bleibt,
Aprope eleison!

Der Ertrag ist für die bei dem bewußten Krawall unschuldig Verwundeten bestimmt und laut einer öffentlichen Dankagung auch schon am ersten Tage 3 Thlr. an einen schwer verwundet Darniederliegenden bezahlt worden. Obgleich nun der Herausgeber alle Vorsicht gebraucht, das Pflichtexemplar 2 Tage vor Erscheinen eingereicht u. s. w., so ist doch plötzlich der Vorrath der halbfertigen Exemplare — fertig waren an den Verkaufsstellen nur einige aufzutreiben — so wie der Druckstein, den ein Dienstmann unter polizeilicher Bewachung zum nicht geringen Amusement der Straßenjugend auf eine Karre fortfuhr — konfisziert worden. Der Verfasser, Hutfabrikant Heine, sowie Drucker und Verbreiter, haben bereits polizeiliche Vorladungen erhalten und muß sich das Weitere berauustellen.

— Aus München vom 19. August wird berichtet: Der Einfluß, den der Clerus in den Knabenschulen immer mehr und mehr verliert, soll in den Mädchenschulen in verdoppeltem Maße gewonnen werden: das ist offenbar die Tendenz der hiesigen Schulpolitik der Geistlichkeit. Und zur Durchführung dieses Planes bieten die weiblichen Klosterschulen die bequemste Gelegenheit und ausreichende Unterstützung. Sie sind die Brutstätten clerikaler Erziehungs-theorien; aus ihnen treten in großer Masse Mädchen mit ver Schrobensten Anschauungen von der Welt, aber auch ausgerüstet mit religiösem Fanatismus und bödsartiger Intoleranz. Deshalb liegt dem Clerus unendlich viel daran, daß die Mädchenschulen des Landes Klosterfrauen überantwortet werden. Wo er nur kann, in der Gemeinde, im Districtrath, im Landrath, in der Presse, auf der Kanzel agitirt er für Errichtung solcher Klosterschulen oder für Besetzung der schon vorhandenen Mädchenschulen mit klösterlichen Lehrerinnen. Und die Gemeinden gehen nur allzugern auf diese Vorschläge ein, denn diese Klosterschulen haben einen leider bei den meisten Gemeinden den Ausschlag gebenden Vortheil, den der Wohlfeilheit, für sich. Bezeichnend ist folgendes Zahlenverhältniß: Heute hat die Prüfung der Schuldienst-Exspectantinnen für den Kreis Oberbaiern in München begonnen: es haben sich hierzu 22 Candidatinnen angemeldet und von diesen gehören nur zwei dem weltlichen Stande an, während die übrigen 20 aus den Klöstern der armen Schulschwestern oder der englischen Fräulein stammen. Sieht dieses Zahlenverhältniß nicht zu ernstlichen Betrachtungen Anlaß?

Von der Elbe, 21. Aug. In vierzehn Tagen wird Kaiser Franz Joseph auf seiner Reise nach Berlin auch in Dresden einen vierundzwanzigstündigen Aufenthalt nehmen. Ob unser König dann gemeinsam mit seinem Neffen die Fahrt nach der Reichshauptstadt unternehmen wird, bleibt abzuwarten, wie ja denn überhaupt betrieß des Aufenthaltes der deutschen Fürsten dajelbst noch nichts Sicheres verlautet. Dieserhalb ist auch jeder Bericht über eine Mißstimmung des Königs Ludwig von Bayern und über sein Verableiben von Berlin mit Vorsicht aufzunehmen. Man kennt den jungen Herrscher in seinem eigenthümlichen Wesen noch viel zu wenig, um ihn endgiltig beurtheilen zu können und man beleidigt ihn offenbar, wenn man an seiner deutschen Gesinnung zweifelt. War er es doch, welcher dem deutschen Kaisergedanken zu erst wieder Gestalt und Leben verlieh. Kaiser Wilhelm und der kaiserliche Kronprinz sind dessen

auch sicherlich inne geblieben und sie werden am wenigsten von des Königs Ludwig Zurückhaltung, die er beobachtet, übel berührt sein. Etwas Anderes ist es mit dem Kaiser Franz Joseph, welchen die bedeutsamen politischen Vorgänge der letzten Jahre bestimmen mußten, einer Zurückhaltung zu entsagen, die nicht nur mißdeutet werden, sondern ihm auch Nachtheil bringen könnte. Ihm schreibt die Politik vor, sich mit dem deutschen Kaiser gut zu stellen, weil er unter den gegebenen Umständen sein natürlichster Verbündeter ist, ihm schreibt sie vor, auch dessen Rathschlägen Gehör zu schenken und die Zusammenkunft mit dem Kaiser Alexander, seinem bisher gefährlichsten Gegner, nicht abzulehnen, ihm schreibt sie endlich vor, auch jene Abneigung gegen die kaiserlichen Herrscher zu unterdrücken, die ihm, dem Jesuitenjüngling und treuesten Sohn der katholischen Kirche, jetzt die Hand zum dauernden Bündniß reichen wollen. Es ist in der Geschichte zum ersten Male, daß drei Kaiser katholischen, griechischen und protestantischen Glaubens zu gemeinsamen Beratungen zusammentreten und in der Geschichte der protestantischen Hauptstadt des deutschen Reiches, Berlin, wird deren Zusammenkunft immerdar eine denkwürdige Stelle einnehmen. Aber auch für unser protestantisches Sachsen ist der Vorgang von hoher Bedeutung, denn er zeigt klärllich, wohin sich im deutschen Reiche im Laufe der Jahrhunderte seit der Reformation die Waagschale der religiösen Aufklärung geneigt hat.

Frankreich.

Paris. Bei Gelegenheit des bonapartistischen Intermezzo in Trouville hat Thiers ein großes Wort gesprochen: „Frankreich bedarf der Ruhe, und ich werde keinen Vorwand zur Aufregung dulden. Die Conservativen riefen Beifall, als ich die Plouzen zu Paaren trieb; ich werde nicht sanfter mit den Uebertrüben umgehen, die Freunde der Ordnung können sich darauf verlassen.“ Die „Uebertrüben“ des Herrn Thiers sind alle diejenigen, welche das Geld für zwei Röcke haben, die Bonapartisten voran, deren Stammheros, Napoleon I., den klassischen grauen Ueberrock trug. Vielleicht spielt Thiers auch auf die Generalräthe an, in welchen unter den „Plouzen“ die Wähler, unter den „Uebertrüben“ die Gewählten gemeint sind. So sagt das „Univers“ den Ausspruch auf. Genug, Thiers betrachtet sich als den Kutscher, der vom Boock aus die Parteien im Zügel hält und denjenigen, die Kapriolen machen, eine väterliche Züchtigung zu ertheilen, sich berufen fühlt.

— 20. Aug. Gestern fand das letzte Probefchießen in Trouville statt. Die Entfernung des Ziels war 3000 Meter. Einem der Schweizer Geschütze gelang es, das Fahrzeug, das als Ziel diente, in den Grund zu bohren. Der Jubel war groß, als dasselbe sank. Thiers ließ sich die beiden Artilleristen vorstellen, welche hierauf in einem mit Laubwerk und schweizerischen und französischen Fahnen geschmückten Artillerie-Wagen, dem eine Musikbande voranschritt, zum Hause von Thiers und dann durch ganz Trouville im Triumph geführt wurden. Herr Thiers machte den beiden Artilleristen ein Geldgeschenk. Der ganze Vorfall machte einen etwas eigenthümlichen Eindruck, da es sonst nicht Mode ist, daß man den Artilleristen, die beim Scheibenschießen die Scheibe treffen, öffentliche Ovationen darbringt. In Deutschland kommt dieses nur bei den Schützenfesten vor.

— Die Mitrailleuse ist nun schließlich doch zu ihrem mittelalterlichen Vorbilde, dem Orgelgeschütz, in die Rüstkammer verwiesen worden. Die Artillerie-Commission in Paris hat die Entscheidung abgegeben, daß die Feldverwendung dieser Geschütze um deswillen, weil dieselben in ihrer Wirkung lange nicht den gehegten Erwartungen entsprochen haben, fernerhin auch für die französische Armee eingestellt werden soll.

Provinzialnachrichten.

— Am 20. d. Mts. fand man auf dem Berliner Bahnhofe in Leipzig beim Öffnen eines mehrere Stunden vorher von Berlin dort angekommenen, mit 77 Stück Schöpjen beladenen Güterwagens sämtliche Thiere bis auf zwei verendet vor; sie waren vermuthlich in Folge von Luftmangel erstickt. Der Bahnverwaltung trifft in diesem Falle keine Verantwortung, da bei Viehtransporten der betreffende Händler für jeden Wagen einen Begleiter zu stellen und dieser für das Vieh zu sorgen hat; ob der hier fragliche Wärter fahrlässig gewesen ist, oder ob ein Zusammentreffen sonstiger ungünstiger Umstände den Tod der Thiere herbeigeführt hat, das wird noch festzustellen sein.

— Am Sonntag in der Abendstunde zog ein großer Schwarm Störche in südöstlicher Richtung über das Elbthal und zwar so niedrig, daß ein aufmerksamer Beobachter über 200 Stück gezählt haben will. Da diese Thiere ihre Sommerquartiere in Norddeutschland, Schleswig und den Inseln der Nordsee gewöhnlich erst im September verlassen, um südwärts zu wandern, so glaubt man hierin Andeutung eines zeitigen Winters zu erblicken.

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer Spalten-
zeile 12 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
12 Rgr.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt ist
auch für obigen
Preis durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. d. „Amts- und Anzeigeblasses.“

Bekanntmachung.

Das der hiesigen Commune gehörige, Fol. 240 des hiesigen Grund- und Hypothekenbuchs eingetragene, unter dem Namen „Dörf-
felses Stadtgut“ bekannte Haus-, Garten- und Feldgrundstück, dessen unter Nr. 250 des Brandcatasters für Eibenstock eingetragene Ge-
flurbuch umfossender Grund und Boden 1 Nr. 102 Q.-R. Fläche, nämlich 42 Q.-R. Gebäude- und Hofraum, 199 Q.-R. Garten und
161 Q.-R. daran gelegenes Feld, umfasst, und welches mit 97,77 Steuereinheiten belegt ist, soll, den gefassten Beschlüssen der städtischen
Collegien zufolge, verkauft werden und ist darauf bereits ein Gebot von 2000 Tblr. erfolgt.

Zahlungsfähige Mehrbietungslustige werden nun hiermit aufgefordert, ihre Gebote

bis längstens den 5. September d. J.

dem unterzeichneten Stadtrathe mündlich oder schriftlich zu eröffnen.
Eibenstock, am 22. August 1872.

Der Stadtrath.
Dertel.

Bekanntmachung.

Am

24. August d. J.,

von Vormittags 9 Uhr an,

sollen in dem Wohnhause des verstorbenen Schneidermeisters Carl Heinrich Pause hier verschiedene Gegenstände, als: 1 Nähmaschine,
1 silberne Taschenuhr, getragene Kleider, Betten, Wäsche, 1 Sopha, 1 Kommodenschränk, 3 Tische, 5 Stück Holzstühle und dergleichen mehr,
sowie die auf 4 Beeten anstehende Kartoffelernte, gegen sofortige Barzahlung öffentlich versteigert werden, was unter Bezugnahme auf das
an hiesiger Gerichtsstelle aushängende Auktionsverzeichnis hiermit bekannt gemacht wird.
Eibenstock, am 20. August 1872.

Das Königl. Gerichtsam im Bezirksgericht daselbst.
v. Dieckau.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zufolge sind vor Kurzem bei Gelegenheit eines Waldwegebaues in der Nähe von Schönheiderhammer
ein Schubkarren und
zwei Radehauen
gestohlen worden.

Behufs Ermittlung des Diebes und Wiedererlangung der gestohlenen Gegenstände wird Solches andurch bekannt gemacht.

Königliches Gerichtsam Eibenstock,

den 21. August 1872.

In Stellvertretung:
Cyfrig, Referendar.

Bekanntmachung.

Am 9. dieses Monats ist zur Mittagzeit auf dem Stockburgerischen Bauplatz in Schönheide ein Schubkarren zer schlagen und ein
Theil der dazu gehörigen Eisentheile gestohlen worden.

Behufs Ermittlung des Thäters wird Solches andurch veröffentlicht.

Königliches Gerichtsam Eibenstock,

am 21. August 1872.

In Stellvertretung:
Cyfrig, Referendar.

Bekanntmachung.

In Folge Anzeige vom 17. August 1872 ist der Kaufmann Herr Friedrich August Fischer in Schönheide als Procurist der
Firma **Ihle & Pessler** daselbst auf Fol. 109 des Handelsregisters eingetragen worden.

Königliches Gerichtsam Eibenstock,

den 21. August 1872.

In Stellvertretung:
Cyfrig, Referendar.